



Input »Wie lernen Kinder lesen?«

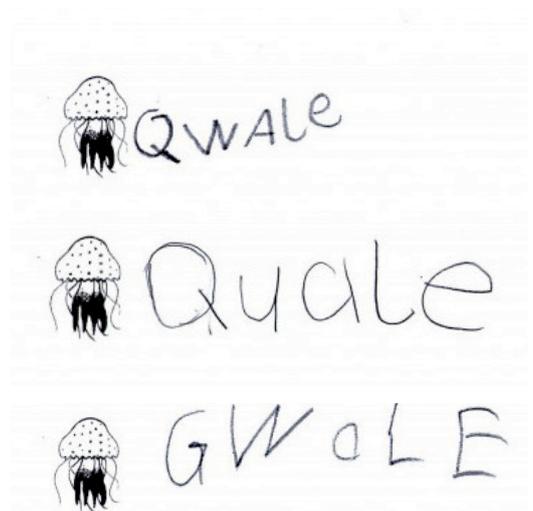
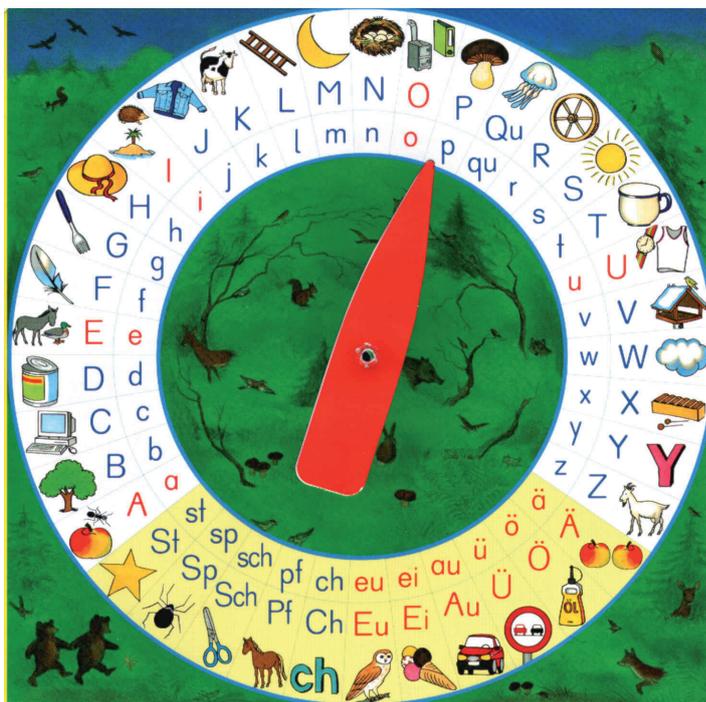
Lesen durch Schreiben

Lesen- und Schreibenlernen mit der Anlauttabelle

Denken wir einmal daran zurück, wie wir Fahrradfahren lernten. Da gab es den Mut, den Willen und das Vertrauen es zu können, bzw. es zu lernen und ihm Notfall Hilfe zu bekommen. Beim Lesenlernen verhält es sich ähnlich. Die Voraussetzungen müssen gegeben sein: gutes Hören und Sehen, Selbstvertrauen, Mut, eine gewisse Ausdauer, Misserfolgstoleranz, Motivation und die Erkenntnis, dass sich die Anstrengung lohnt.

Während die meisten von uns noch Buchstaben für Buchstaben lernten und so zu anfangs nur die Worte bilden konnten, deren Buchstaben wir kannten, wird seit einigen Jahren an den Grundschulen die Methodik des »Lesen durch Schreiben« angewendet. Hierbei wird den Kindern eine Anlauttabelle bzw. ein Anlautkreis erklärt, eine Bildtafel, anhand derer die Kinder erkennen können, wie sie einen Laut schriftlich darstellen können.

Sie bekommen also zum Beispiel die Aufgabe »Qualle« zu schreiben und suchen nun auf der Anlauttabelle die Buchstaben, die sie meinen in diesem Wort zu hören.



Der Anlautkreis und drei Beispiele dafür, wie Kinder das Wort »Qualle« hören und schreiben.



Mentortreffen 12.11.2013 »Wie lernen Kinder lesen?«

Um das Schreiben nicht zu bremsen, wird zunächst kein Wert auf die korrekte Rechtschreibung gelegt, vielmehr wird im Unterricht großen Wert auf das genauere *Hören* gelegt, damit die »versteckten« Buchstaben erkannt werden.

Im Gegensatz zur früheren Lesenlernmethode der einzelnen Buchstaben, können Kinder nun von Anfang an mit dem gesamten Alphabet arbeiten und alles schreiben, was sie schreiben wollen. Durch das mehrfache Wiederholen der einzelnen Laute in verschiedenen Worten, lernt es die Buchstaben mit der Zeit von selbst.

Der Lernvorgang verläuft für jedes Kind individuell. Für einige Kinder ergibt sich das Lesenkönnen bereits bis zu den Herbstferien, bis zum Ende des ersten Schuljahres sollten alle Kinder lesen können.

Was bedeutet das für uns Mentoren? Wichtig ist – vor allem für diejenigen von uns, die mit Kindern aus der 1. und 2. Klasse lesen, – dass eine falsche Rechtschreibung nicht verbessert werden soll. Die Kinder können unter Umständen selbst nicht lesen, was sie geschrieben haben, wohl aber können sie uns sagen, was sie schreiben wollten.

Wie die anschließende Diskussion zeigte, ist diese Herangehensweise für die meisten von uns sehr fremd und nicht unbedingt nachzuvollziehen. Jedoch dürfen wir diese Methode nicht in Frage stellen. Wir sollten nicht vergessen, was die Zielsetzung von Mentor ist: Nämlich *die Freude am Lesen und am Buch* weiterzugeben. Unsere Aufgabe ist es nicht, den Kindern das Lesen *beizubringen*.

Aus Wortmeldungen ging hervor, dass sich manche Mentoren in der Pflicht sehen, das Lesen mit dem Kind zu üben, teilweise wird das wohl auch von den Lehrern erwartet. Das ist aber nicht das, was wir gewährleisten können, immerhin sind wir keine Pädagogen (mit wenigen Ausnahmefällen).

Wenn wir unseren Verein an einer Schule vorstellen, sagen wir ganz deutlich, dass es nicht unser festgeschriebenes Ziel ist, dass wir Kindern beibringen zu lesen. Sollte dies durch die Mentor-Stunden gefördert werden, so ist das ein positiver *Nebeneffekt*. Alles was wir versuchen wollen, ist, den Kindern zu zeigen, dass Bücher Spaß machen können.



Mentortreffen 12.11.2013 »Wie lernen Kinder lesen?«

Mentoren sind keine Nachhilfe-Lehrer. Sie sind Bücherbegeisterer. Wir können ein Samenkorn aussäen, das unter Umständen nicht einmal sofort aufgeht, doch wenn wir uns bemühen, das richtige Buch, die richtige Geschichte für ein Kind zu finden, können wir die Kinder dazu bringen, Bücher in einem positiven Umfeld zu erleben und eine Begeisterung fürs Buch zu entwickeln.

Wir können die Kinder stärken, ihnen Mut zusprechen und Zuversicht schenken. Wir können bewirken, dass die Kinder die Mentor-Stunde mit einem großen oder zumindest größeren Selbstvertrauen verlassen. Wir haben Zeit und Muße. Bei uns darf man Fehler machen. Wir können immer wieder neue Bücher mitbringen und ausprobieren, welches Thema spannend und passend ist. Wenn wir selbst begeistert bei der Sache sind, wird das Kind merken, dass Bücher Spaß machen können.

Wir nennen uns »Mentor – Die Leselernhelfer«. Vielleicht ist dieser Name irreführend. Wir haben ihn von anderen Mentor-Vereinen übernommen, doch im Grunde wäre »Mentor – Die Bücherbegeisterer« oder ähnliches treffender.

Mentoren wollen helfen. Es ist verständlich, dass der ein oder andere das Gefühl hat, er müsse dem Kind zu Fortschritten beim Lesen durch Üben verhelfen. Immer wieder werden wir gefragt, ob es in Ordnung ist, auch mal nur vorzulesen. Ja, das ist in Ordnung, mehr noch, es ist willkommen. (Wer möchte kann sich gerne auch noch mal unseren Bericht zum Thema »*Wer nicht lesen will, muss hören*« vom Februar 2012 anschauen)

Mentor-Stunden sollen keine Stunde der Leistungsüberprüfung sein. Ein Ergebnis unserer Evaluation ist, dass die Mentor-Stunden vor allem deshalb von den Kindern gewertschätzt werden, weil sie dort in Kontakt mit tollen Büchern kommen. Wenn wir das schaffen, haben wir unser Ziel erreicht.

PS:

Nachfolgend findet ihr einen Elternbrief der Hanna Zürndorfer Grundschule, der die Prinzipien der Methode »Lesen durch Schreiben« erklärt sowie einige Punkte erklärt, die für die Erwachsenen zu beachten sind.

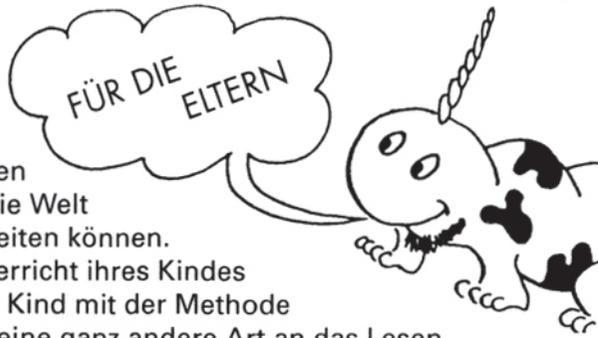
Liebe Eltern

Wir möchten Ihnen mit diesem Faltblatt eine kurze Information in die Hand geben, damit Sie Ihren Erstklässler auf seinem Weg in die Welt des Lesens und Schreibens begleiten können.

Viele Eltern vergleichen den Unterricht ihres Kindes mit der eigenen Schulzeit. Da Ihr Kind mit der Methode *Lesen durch Schreiben* aber auf eine ganz andere Art an das Lesen herangeführt wird, glauben wir, dass es wichtig ist, wenn wir Ihnen einen Überblick darüber geben, wie Ihr Kind im kommenden Schuljahr lernen wird. Gleichzeitig möchten wir Sie bitten, auch wenn Ihnen nicht alle unsere Erläuterungen zusagen, sich Ihrem Kind zuliebe trotzdem an unsere Empfehlungen zu halten. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die nun folgenden Hinweise nützlich sein können.

Ihre Kinder wachsen in eine Welt hinein, in der die Anforderungen an das Lesenkönnen höher sind als früher. Einen einfachen Text laut vorzulesen genügt künftig nicht mehr. Lesen heißt, einen Text *verstehen*, und weil verstehen denken ist, könnte man auch definieren: *Lesen heißt denken!*

Daher orientiert sich *Lesen durch Schreiben* ausdrücklich an einem *erweiterten* Lesebegriff, der neben dem Schreiben (und Lesen) regelmäßig auch „Denken“ verlangt. Den Kindern werden da in großem Maße auch scheinbar „lesefremde“ Aufgaben gestellt: Versteckte Gegenstände suchen, Bilder vergleichen, Zählen, mit Merkmalstabellen umgehen, mit Diagrammen arbeiten oder „Logicals“ lösen usw. Das alles hat durchaus mit Lesekompetenz zu tun. Denn Lesekompetenz als *Verstehen* verlangt in unserer komplexen Welt, dass jemand *informationstüchtig* ist, d.h. Informationen unterschiedlichster Art finden, ordnen und verwerten kann.



Lesen durch Schreiben – und das irritiert Sie jetzt womöglich – orientiert sich an der ungewohnten Auffassung, Leseunterricht sei umso wirkungsvoller, je *unspezifischer* er sei, d.h.: je weniger er sich nur auf Leseaufgaben konzentriert und je mehr er anderes, das scheinbar gar nichts mit Lesen zu tun hat, aufgreift. Es wird daher keine *Lesetechnik* vermittelt, der Lehrgang hat andere Schwerpunkte:

- Anregungen zum Schreiben,
- Wortschatzerweiterung und Begriffsbildung,
- Wahrnehmungs- und Konzentrationsübungen,
- Denkerziehung,
- „Brücken zur Mathematik“ sowie
- Hinführung zu einer aufgabenadäquaten Arbeitshaltung.

Zudem wird versucht, eine hohe Lernmotivation zu begründen. Das eigentliche Ziel des Leseunterrichts ist nämlich nicht das Kind, das lesen kann, sondern das Kind das lesen *tut*,

weshalb der Lehrgang den Kindern einen vielfältig abwechslungsreichen Unterricht mit vielen Freiräumen für eigenes Tun bietet.

Bei *Lesen durch Schreiben* sind im Wesentlichen zwei Prinzipien leitend:

Erstes Prinzip: Lesen durch Schreiben

Das bedeutet: Durch Schreiben lesen lernen. Ihr Kind lernt also im Unterricht zuerst nicht lesen, sondern schreiben, d.h. es lernt, wie die gesprochene Sprache aufgeschrieben wird. Das Lesenkönnen entwickelt sich dann als *automatisches Begleitprodukt* des Schreibens. Die Methode zeigt dem Kind, wie ein Wort in eine L-Au-T-K-E-TT-E zerlegt und danach Laut für Laut aufgeschrieben werden kann.

Als zentrales Arbeitsmaterial bekommt jedes Kind eine Buchstabentabelle, von der es die zum Schreiben notwendigen Buchstaben abmalen kann. Es gibt also keine Lesefibel wie es früher üblich war. Ihr Kind kann mithilfe dieser Tabelle alles schreiben, was es will, sodass der Wortschatz keinen Einschränkungen unterliegt. Die Buchstabentabelle macht auch Übungen zum Buchstabenlernen überflüssig. Schreibt das Kind nämlich immer wieder selbstgewählte Wörter und Texte, dann lernt es die Buchstaben mit der Zeit von selbst.

Wichtig ist, dass das Kind die Laut-Zeichen-Zuordnung versteht, was natürlich bei einfachen Wörtern wie „Hase“ oder „Lama“ leichter gelingt

als bei „Stiefmütterchen“ oder „Vergissmeinnicht“.

Zweites Prinzip: Selbständiges Lernen

Im Unterschied zu früheren, veralteten Lesemethoden, bei denen die Lernschritte zwingend vorgegeben wurden, verläuft der Lernprozess bei *Lesen durch Schreiben* für jedes Kind individuell. Der Lehrgang folgt der pädagogischen Grundüberzeugung, dass die meisten Kinder aus sich heraus lernfähig und lernbereit sind und nicht von außen dazu angehalten werden müssen. Deshalb ist bei *Lesen durch Schreiben* der Selbstaktivität des Kindes ein Maximum an Spielraum gelassen, d.h.: Der Lehrgang orientiert sich zu einem großen Teil an der Idee des sogenannten *Werkstattunterrichts*. Hier wird nicht die ganze Klasse gemeinsam unterrichtet, sondern die Kinder lernen und arbeiten individuell, indem sie aus einem reichhaltigen Lernangebot auswählen können.

* * *

Nachdem Sie nun diesen kurzen Abriss über die Methode *Lesen durch Schreiben* durchgelesen haben, werden Sie sich vielleicht fragen: gut und schön, aber was sollen wir als Eltern damit anfangen? Auf diese Frage möchten wir Ihnen einige Empfehlungen abgeben, die Ihnen die Lehrerin Ihres Kindes am Anfang des Schuljahres noch ausführlicher erläutern wird. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Mitarbeit, denn Sie werden selber merken, dass die folgenden Hinweise Ihrem Kind beim Lernen helfen werden.

• **lautieren, nicht buchstabieren**

Wenn Sie Ihrem Kind einzelne Buchstaben oder Worte vorsprechen, sollten Sie nicht buchstabieren, sondern lautieren, d.h.

b ist nicht bee sondern «b»,
sch ist nicht ess-ce-ha sondern «sch»,
f ist nicht ef, sondern «f» usw.

• **das Kind nicht zum Lesen drängen**

Verlangen Sie von Ihrem Kind am Anfang *auf keinen Fall (!!!)* irgendwelche Leseleistungen. Es lernt in der Schule schreiben, nicht lesen. Deshalb kann es zwar bald einmal schreiben, aber noch keineswegs lesen. Ja, es kann nicht einmal das Lesen, was es selbst geschrieben hat. Das mutet Sie wahrscheinlich eigentümlich an, aber es ist durchaus normal. Wenn Sie Ihr Kind unterstützen wollen, dann regen Sie es zum Schreiben an, drängen Sie es aber nie zu Leseversuchen, das würde nur den Lernprozess stören und unnötig verlängern. Warten Sie, bis das Kind von sich aus liest – das Lesen kommt bestimmt.

• **kein lautes Vorlesen**

Ein großer Fehler, der häufig gemacht wird, ist die Verwechslung von Lesen mit lautem Vorlesen. Wahrscheinlich möchten Sie nach einigen Wochen gerne wissen, was hat mein Kind nun eigentlich gelernt und würden gerne hören, ob es schon lesen kann. Dass es schreiben kann, werden Sie ja oft sehen können. Hier nun müssen wir Sie dringend ersuchen, das Kind nicht zu drängen, Ihnen etwas laut vorzulesen. Lesen bedeutet verstehen. Ob jemand aber einen Text verstanden hat, merkt man nicht, wenn der Text laut

vorgelesen wird. Auch wenn Sie z.B. nicht finnisch können, wären Sie doch im Stande einen finnischen Text laut vorzulesen – auch wenn Sie gar nichts verstehen. Verstehen ist keine Bedingung für lautes Vorlesen – und deshalb ist lautes Vorlesen Gift für das eigentliche Lesen. Wir können das hier nicht näher ausführen – glauben Sie uns oder fragen Sie die Klassenlehrerin.

• **angemessen korrigieren**

Wenn Sie Wörter oder Sätze Ihres Kindes korrigieren, dann denken Sie daran: Die korrekte Rechtschreibung wird im 1. Schuljahr noch nicht verlangt. Zunächst müssen die Wörter lediglich lautrichtig sein, d.h. es dürfen keine Laute fehlen, keine Laute zuviel sein, keine Laute in falscher Reihenfolge auftreten. Besonders wichtig ist dabei, fehlende Selbstlaute – die man ja deutlich hören kann – konsequent zu verlangen.

Ein eigentliches Rechtschreibtraining ist Sache der späteren Schuljahre, in der 1. Klasse kann es wegen Überforderung sogar schaden. Wichtig ist zunächst, dass die Kinder Freude am Schreiben haben und behalten und dass ihnen diese Freude durch ständiges Korrigieren nicht genommen wird. Wenn Korrekturen zurückhaltend angebracht werden, ist in späteren Schuljahren ein besserer Erfolg in der Rechtschreibung zu erwarten. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen muss auch nicht befürchtet werden, dass sich die Erstklässler eine falsche Rechtschreibung angewöhnen, die sie später beibehalten. Vielmehr hat sich gezeigt, dass Kinder, die von An-

fang an unbefangen mit Schrift umgehen, meistens zu recht guten Rechtschreibern werden.

• **nicht abschreiben**

Das Kind soll keine Wörter oder Sätze abschreiben. Das Kind muss selber schreiben. Das Abschreiben täuscht das Schreiben nur vor und wird häufig von Kindern, die mit dem Schreiben Schwierigkeiten haben, als Ausweg benutzt, um trotz ihrer Schwierigkeiten eine „Leistung“ vorzuweisen. Weil Abschreiben mechanisch geschehen kann, d.h. ohne Einsicht in die Beziehung zwischen Lauten und Zeichen, kann es die Lernentwicklung des Kindes empfindlich stören.

• **nur helfen, wenn's denn gar nicht anders geht**

Bisher hat sich gezeigt, dass Kinder, die nach *Lesen durch Schreiben* unterrichtet wurden, ihre Lernfreude und ihr Interesse nahezu ungebrochen behalten und manchmal sogar durch ihren Eifer „lästig“ werden können. Für die Entwicklung Ihres Kindes sind Entdeckerfreude und Neugier aber von Vorteil, denn was man selber herausfindet, ist wertvoller für den Lernprozess als die bloße Nachahmung. Dabei können Sie Ihr Kind unterstützen: Lassen Sie es alles selber tun und helfen Sie nur, wenn das Kind um Ihre Hilfe bittet.

• **das Kind auf eigene Art lernen lassen**

Da der ganze Lehrgang darauf setzt, dass das Kind individuell arbeitet, sollten Sie als Eltern das Kind auch zu

Hause auf seine eigene Art lernen lassen. Das bedeutet z.B. keineswegs, dass Ihnen ein kleiner Faulpelz zu Hause herumsitzt, wenn er nicht so schnell arbeitet, wie Sie es vielleicht erwarten, oder keine Extraaufgaben macht, wie Sie es möglicherweise gerne hätten. Sie kennen Ihr Kind und können abschätzen, ob es mit Interesse arbeitet oder nicht, und wenn das Interesse da ist, ist alles in Ordnung.

• **dem Kind Konflikte um verschiedene Erziehungsvorstellungen ersparen**

Zum Schluss möchten wir Sie um etwas bitten, was so mit dem Lehrgang nichts zu tun hat, jedoch mit dem Wohlergehen Ihres Kindes. Sollten Sie Zweifel, Bedenken, Fragen oder Unsicherheiten wegen des Lernens Ihres Kindes haben, so lassen Sie dies Ihr Kind nicht spüren, sondern gelangen Sie an die Lehrerin. Sie ersparen Ihrem Kind dadurch einen Konflikt, dem es wahrscheinlich noch nicht gewachsen ist und der es unnötig belastet.

Wir hoffen, dass Ihrem Kind mit *Lesen durch Schreiben* die Schule zur Freude wird, und danken Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihr Verständnis für eine Methode, die das Kind als wichtigste Person im schulischen Alltag respektiert und von der Idee getragen ist, dass ein selbstständiger, sein Handeln und Denken selbst verantwortender Mensch für unsere Welt eine Hilfe ist.